

Liebe Kollegen Binali Demir, Yasar Firat, Markus Stockert und Fred Wans,

1.

der ThyssenKrupp-Konzern befindet sich in einer Existenzkrise, die wir wie folgt auflisten:

- 13 Mrd. Euro Fehlinvestitionen in Amerika, für die die Kapitaleigner / das Management verantwortlich sind;
- das Fehlen von Eigenkapital;
- die verspätete Auszahlung von Löhnen (bei AS Terni), die auf Probleme mit der Liquidität hinweisen;
- der Zick-Zack-Kurs der Kapitaleigner und des Managements, die TK vor zehn Jahren unter die ersten zehn Weltstahlhersteller bringen wollten, um nach dem Scheitern aus dem Stahlgeschäft auszusteigen;
- die Ausrichtung auf einen „Technologiekonzern“, die dazu geführt hat, dass TK heute ein unüberschaubarer Konzern aus über 300 Gesellschaften ist, der auseinander läuft wie ein Ölfleck;
- das alles in einer zugespitzten Konkurrenzsituation seit der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise 2008, deren Folgen sich bis heute auch auf den Weltstahlmarkt auswirken;
- die strukturellen Verschiebungen auf dem Weltstahlmarkt durch den Stahlproduzenten China;
- verschärft werden die Probleme bei TK durch den aktuellen Katastrophenkurs von Kapitaleignern/Management, die den Aktionären 15 % Profit versprechen.

Wird der 15%-Kurs umgesetzt, dann dürfte vom ThyssenKrupp-Konzern, so wie er jetzt noch besteht, bald nicht mehr viel übrig bleiben.

2.

Es wäre falsch der Betriebsratsspitze Segerath/Back vorzuwerfen, sie würden dem Katastrophenkurs nichts entgegensetzen (und zu hoffen, das würde sich ändern). Vielmehr ist sie über den Aufsichtsrat in alle strategischen Entscheidungen eingebunden:

- der gesamte Aufsichtsrat trägt für die 13 Mrd. Euro Fehlinvestitionen in Amerika Mitverantwortung. Schließlich war schon vor dem letzten (Stahl)boom 2005/2006 absehbar,

- dass danach eine Konjunkturkrise kommen wird;
- der 15%-Kurs dürfte vom ganzen Aufsichtsrat incl. Belegschafts- und IGM-Vertretern gebilligt worden sein;
 - Hiesingers Vertrag wurde vom ganzen Aufsichtsrat frisch verlängert.

Bezeichnend für die betriebsbornierte Standortpolitik sind die Worte Willy Segeraths auf der Betriebsversammlung: „Wir sind Weltspitze an unsere Standorten. Überkapazitäten ja die gibt es, aber es kommt darauf an, jetzt mehr TK-Stahl zu verkaufen. Das muss der Rhythmus sein“.

Wach werden Segerath/Back nur dann, wenn die Mitbestimmung übergangen wurde. Werden Betriebsratsspitze / Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat einbezogen, dann machen sie so gut wie alles mit, was aus der Chefetage vorgeschlagen wird.

3.

Trotzdem halten wir es nicht für richtig, die sozialpartnerschaftliche Politik der Betriebsratsspitze (plus VKL und IGM) einfach nur zu kritisieren. Neben der scharfen, notwendigen Kritik müssen Segerath/Back auch Aktionsvorschläge entgegengehalten werden. Das hat natürlich nur dann einen Sinn, wenn von allen Oppositionsgruppen ein gemeinsamer Aktionsvorschlag präsentiert wird, der sich von dem der Führungskaste unterscheidet. Ob die Opposition dazu in der Lage ist, größere Teile der Belegschaft eigenständig zu mobilisieren, wird sich zukünftig noch herausstellen. Wenn es gelingen sollte, dann nur durch ein gemeinsames Auftreten aller Oppositionellen.

4.

Viele KollegInnen sind mit dem Kurs des Betriebsrats unzufrieden. Das beweist der Beifall auf den Betriebsversammlungen, den die Kollegen Demir, Firat, Stockert und Wans bekommen und der weit über den Kreis ihrer Wähler hinausgeht. Viele Kollegen und auch die BR-Führung sehen die Genannten als „die Opposition“ an. Würde diese Opposition einheitlich auftreten, wäre die Wirkung in der Belegschaft zweifellos noch größer. Dann könnte sich der Wille zum Widerstand schlagartig vervielfachen und ein größeres Gewicht bekommen als die Addition der einzelnen Oppositionsgruppen zusammen auf die Waage bringt.

5.

Die Betriebsratsspitze Segerath/Back ist sich der Gefahr eines einheitlichen Auftretens der Opposition bewusst. Nicht von ungefähr hat VK-Leiter Müller auf der letzten Belegschaftsversammlung denjenigen gedroht, die „Unwahrheiten verbreiten“, „Belegschaften spalten“ und die „gewerkschaftliche Einheit schwächen“. Das war eindeutig an die Adresse der

Opposition gerichtet.

6.

Die Spaltung der Opposition und die Kandidatur auf verschiedenen Listen sind kein positives Beispiel für Vielfalt, sondern ein Ausdruck der Schwäche. Auch wenn es Gründe für die Spaltung der Opposition gibt, so ist ihre Einheit angesichts der massiven Probleme bei ThyssenKrupp dringend nötig:

Eine Kursänderung im Betriebsrat und Vertrauensleutekörper weg von der Sozialpartnerschaft hin zu konsequentem Widerstand gegen alle Abbaupläne fällt nicht vom Himmel. Sie ist auch nicht von einer einzelnen Gruppierung der Opposition zu erwarten, die die anderen Oppositionsgruppen in den Schatten stellt. Allein die Stärke der CDA/CDU bei TK, die an Zustände in Großbetrieben im Ruhrgebiet in den 1960er Jahren erinnert, erklärt sich nicht etwa aus dem christdemokratischen Organisationstalent, sondern vor allem aus der Zersplitterung der Opposition.

Wir meinen weder, dass alle Oppositionellen sich ab morgen bei TK um den Hals fallen sollen, noch dass sie auf ihre eigenen Publikationen oder homepages verzichten sollten. Auch wir haben keinen Stein der Weisen in der Tasche. Aber angesichts der anstehenden Probleme, wo es um Tausende von Arbeitsplätzen und Existenzen gehen wird, meinen wir, dass Schritte zur Vereinheitlichung der Opposition dringend nötig sind, nicht zuletzt in Hinsicht auf eine zu wiederholende Betriebsratswahl.

7.

Deshalb haben wir in der letzten „was tun“ den Euch bekannten Vorschlag für eine gemeinsame, öffentliche Podiumsdiskussion gemacht. Neben den in der Belegschaft bekannten Sprechern der unterschiedlichen oppositionellen Gruppen sollten dabei der Wirtschaftsjournalist Winfried Wolf mit einer Analyse zur Weltstahlmarkt vertreten sein. Für die „was tun“ würde ihr Presseverantwortlicher Peter Berens sprechen. Als Diskussionsleiterin schlagen wir die linke Journalistin Edith Barthelmus-Scholich vor.

8.

Die Einheit aller Oppositionellen halten wir für einen Schlüssel für die gesamte Situation bei TK. Ob eine Einheit oder eine Vereinheitlichung oder nur eine Zusammenarbeit möglich sind, wissen wir nicht. Mit der gemeinsamen Podiumsdiskussion schlagen wir einen ersten Schritt in diese Richtung vor. Für ähnliche oder bessere Vorschläge sind wir dankbar.

[...]

Mit kollegialen Grüßen

was tun / i.A. Peter Berens